

Erscheint

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die doppelte Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Priesch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 9

Schmiedeberg, Mittwoch den 31. Januar

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Nachdem heute bei 12 Kühen des Acker- gutschefähers Liede zu Trebitz die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, bestimme ich für den links der Elbe gelegenen Kreis theil, sowie für den Stadtbezirk Wittenberg folgendes:

Der Ferkelmarkt in Priesch am 8. Febr. d. J. wird aufgehoben.

Der Antrieb von Vieh auf die Wochen- märkte, das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmark- grenzen, die Verladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf den Eisenbahn-Stationen: Wittenberg, Ratzen, Bergwitz, Raditz, Raditz, Glogitz, Trebitz, Priesch, Wörlitz und Elster

wird von heute ab vorläufig bis zum 6. Februar d. J. verboten.

Die Polizeibehörden des Kreises haben die Befolgung dieser Anordnung streng zu überwachen und Zuwiderhandlungen gemäß § 66, 4 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 zur Bestrafung zu bringen.

Wittenberg, den 22. Januar 1894. Der Königl. Landrath. Fehr. v. Bodenhausen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise wieder ausgebrochen ist, mache ich die Kreisangehörigen von neuem darauf aufmerksam, daß nach §§ 9 und 10 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 jeder, der Vieh besitzt, oder in Gewahrsam hat, bezw. dessen Vertreter, verpflichtet ist, von verdächtigen Er-

krankungen unter dem Viehbestande bei Vermeidung einer Strafe bis zu 150 M. spätestens binnen 24 Stunden der Ortspolizei- Behörde Anzeige zu machen. Wittenberg, den 20. Januar 1894. Der Königl. Landrath. Fehr. v. Bodenhausen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche von neuem im Kreise ausgebrochen ist, mache ich hierdurch noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß aus Ortshäufen, über welche die Orts- und Feldmark-Sperre ausgesprochen ist, Wiederfänger und Schweine nur mit polizeilicher Erlaubniß ausgeführt werden dürfen. Außerdem ist das Durchtreiben von Thieren dieser Art durch den Seuchenvort u. dessen Feldmark verboten.

An der Grenze aufgestellte Tafeln mit der Aufschrift „Maul und Klauenseuche“ machen die Seuchensperre kenntlich, über welche die Orts- und Feldmark-Sperre ausgebrochen ist. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 66, 4 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 bestraft, soweit nicht nach § 328 des Straf- Gesetzbuches eine härtere Strafe verwirkt ist. Wittenberg, den 24. Januar 1894. Der Königl. Landrath. Fehr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachungen bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und Beachtung. Schmiedeberg, den 29. Januar 1894. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Instandsetzung der Großorganer Straße soll die Anfuhr von 50 bis 60 Cbmtr. Kies durch Minuslicitation vergeben werden und ist dazu auf

Donnerstag, den 1. Februar er., Nachmittags 5 Uhr

im Magistratezimmer hiersebst Termin anberaumt worden. Unternehmungslustige werden hierzu ergebenst eingeladen. Schmiedeberg, den 29. Januar 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 31. ds. Ms., Nachmittags 3 1/2 Uhr, soll in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause eine öffentliche Sitzung beider städtischen Behörden abgehalten werden. Tagesordnung:

Vorlage bezüglich der Bahnhofszufuhrwege. Hierauf öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Dechargirung der Kammereikassen-Rechnung pro 1892.

2. Vorlage betr. Ankauf eines Schemen- feldes an der Dommitzschstraße, 3. desgl. betr. Ausstattung der Gesellschafts- räume im Kurhause, 4. Verschiedenes.

Sodann geheime Sitzung. Schmiedeberg, den 26. Januar 1894. Der Magistrat.

Der Räthsel Lösung.

Roman von M. Widern.

(Nachdruck verboten.)

Wie anders aber gestaltete sich die Zukunft des Amerikaners, welcher übrigens um ein Bedeutendes jünger war als Baron Dietrich, wenn der Majoratserbe seine Stieftochter heirathete: — Wachte sich der Schwiegeroater auch der größten Unredlichkeiten schuldig gemacht haben, so konnte er doch unmöglich gegen ihn vorgehen und seine, Doretts, Erbschaft blieb gesichert. Man kann sich also denken, wie sehrnächig die Generaldirector die Gewissheit der Vermuthung, daß die beiden jungen Leute sich liebten — herbeisehnte. In der freudigen Anregung seiner berechnenden Seele hatte er auch zu dem Baron von seinen Erwartungen gesprochen. Erkant aber fand er Herrn von Stalgin durchaus nicht gewillt, solchen Plan zu acceptiren. Nicht allein aus dem Grunde, weil Herr von Tellowner und er längst eine Verbindung Egars mit Lilli besprochen, sondern auch — und das wohl in erster Linie — weil der hochmüthige Aristokrat die Tochter seines Beamten nicht als ein Glied der Familie Stalgin anerkennen wollte.

William Doret war, wie gesagt, auf diese Ablehnung keineswegs gefaßt gewesen. Wie empört er sich aber nun auch fühlte, wie beleidigt, so dachte er doch auch nicht im entferntesten daran, seine Wünsche anzugeben. Im Gegentheil: gerade die schroffe Verweigerung Baron Dietrichs befestigte den Entschluß des Generaldirectors, seine Stieftochter mit Eggar zu vereinigen, um so mehr, als er seit davon überzeugt war, auch das ganze Simon und Streben des jungen Mädchens ginge darauf hinaus, die Gemahlin des künftigen Majorats Herrn zu werden. „Ja, er begann sich sogar dem Gedanken hinzugeben, daß Felici-

tas nur deshalb jeden Heirats-Antrag, abehnte, welche ihr von den reichen Besitzergesöhnen aus der Nachbarschaft gemacht worden, weil sie längst mit dem Plane umging, Eggar an sich zu fesseln.

Selbstverständlich hatte sich inzwischen auch das Benehmen des Generaldirectors der Tochter seiner Gattin gegenüber erheblich verändert. War er dem jungen Mädchen stets in einer Weise begegnet, die ihm nur zu deutlich zeigte, wie widerwillig es seine Nähe ertrag, so begegnete er ihm jetzt mit so viel Liebenswürdigkeit, daß sich Felicitas gerade vor derselben grante.

Sie sehnte denn auch den Augenblick herbei, an welchem sie das Schloß für immer verlassen durfte, das heißt, mit einer Gesellschafterin und der nöthigen Dienerschaft die Villa beziehen konnte, deren Erbauung sie schon seit mehr denn Jahren geplant. Fretlich hatte sie dem Stiefvater nichts davon verrathen, daß sie sich auf diese Weise selbstständig zu machen gedachte. Wußte sie doch, daß William Doret mit der Absicht umging, sie unter allen Umständen zu verheirathen und deshalb Himmel und Erde in Bewegung setzen würde, den Bau eines Hauses zu verhindern, in dem sie unermüdet leben und wirken wollte, ebenso wie er es ihr unmöglich gemacht haben würde, den beiden Dorfarnen ein Asyl zu schaffen, hätte er ihre diesbezüglichen Absichten gekannt.

Wenn übrigens irgend Jemand unter den Geheimnißhüllern litt, die Felicitas vor dem Generaldirector verbarg, so war es Frau Ellen Doret, die Mutter des jungen Mädchens.

Ja, die kleine verhäugerte Frau schaute mit wahrer Todesangst dem Augenblicke entgegen, der ihrem Gatten, vollem Entzücken dessen schaffen mußte, was Felicitas gethan, um die Thüren zu trocknen, die seine Härte erpreßte. Zur Zeit war William Doret freilich noch ganz ahnungslos, aber wie lange konnte es denn dauern, dann war mit der Villa auch das Häuschen fertig gestellt, welches

Felicitas Mutter Verhold' und dem alten Giten zur Benutzung übergeben wollte. — Frau Ellen zitterte vor dem Tage, an dem ihre Tochter die beiden alten Leute nach ihrem neuen Heim überführen würde — und bangte dazu vor all den möglichen Unzulänglichkeiten, durch welche dem Baron und Doret verrathen werden konnte, daß Felicitas die Bedürftigen im Dorfe unterstüzte — Kranke legte und nach allen Richtungen hin der gute Gern Woodrow's war, nachdem Junker Eggar den Vermittler zwischen ihr und den schlichten Leuten gemacht.

Auch heute erfüllte Angst und Sorge das Herz der kleinen Frau. Felicitas war wie alle Morgen wieder in Begleitung Eggar's in das Dorf hinausgegangen, um nach ihren Schützlingen zu sehen. Frau Ellen befand sich nun allein in der ganzen Zimmerstube, die dem Generaldirector in dem weitläufigen Schloße zur Verfügung gestellt worden.

Aufgeregt — die Augen voller Thränen, war Ellen Doret in ihrem Wohnzimmer auf- und niedergegangen.

„Diese Angst ersticht mich bald,“ flüsterte sie dabei vor sich hin. „O, Gott — mi: ihr er- wache ich ja auch morgens und lege mich abends zu Bett. — Was wird William sagen, wenn er erfährt, welcher Art die Bemerkung der beiden jungen Leute ist? — Wie wird er es nehmen, daß ich es gewagt habe, ihn das Thun und Treiben meines Kindes zu erzehnen?“ Und plötzlich die Hände ringend, rief sie: „Welch ein unglückliches Geschöpp bin ich doch!“ — „Ach,“ flüsterte sie dann, und blieb plötzlich mitten im Gemach stehen, „hätte ich doch nie darcin gewillt, mich diesem Manne zu vermählen! Und doch — George rieth es mir noch auf dem Sterbette, er legte seine Hände selbst in einander — weil er meinte, ich bedürfte eines Schützes, wie ihn mir gerade dieser energische Mannescharakter zu

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen
**Mittwoch, den 7. Februar er., von
Vormittags 10 Uhr ab**

ca. 450 Stück kieferne Bauflämme, darunter
etwas Schnittholz, ca. 100 Stück kieferne
Bauflämme in Kooßen a 10 Stück, ca. 70
Stück kieferne Stangen I. bis III. Klasse,
sowie einige Kadeln Strohholz zum Selbst-
roden

öffentlich meistbietend verkauft bzw. ausgebo-
ten werden.

Sammelplatz im Schlage in der Vorder-
halle bei Jagen 4 (Bahnhalle).

Die Bedingungen werden vor dem Ter-
mine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 30. Januar 1894.

Der Magistrat.

Politik.

Deutsches Reich.

Zum Geburtstage des Kaisers. Unser Kaiser nahm am Sonnabend früh in seinen Gemächern zuerst die Glückwünsche seiner engeren Familie zu seinem Geburtstage entgegen, dann war die Kaiserin Friedrich mit den Prinzen und Prinzessinnen, den Geschwistern des Kaisers, zur Beglückwünschung erschienen. Hierauf kamen sämtliche zur Geburtstagsfeier in Berlin anwesenden kaiserlichen Herrschaften, an der Spitze die Könige von Sachsen und die österreichischen Herrschaften begaben sich zum Festgottesdienst nach der Gemwigkirche. Der Kaiser begab sich mit sämtlichen Gästen um 10^{1/2} Uhr nach der Schloßkapelle. Im Rittersaal nahm der Kaiser die Gratulation des großen Hofstaats entgegen, im Kapellensaal die seines militärischen Hofes. So ging der imposante Zug der Fürstlichkeiten nach der Schloßkapelle, wo er von den Jubelchören des Domchors empfangen wurde. Der Gottesdienst währte etwa 20 Minuten. Beim Ausgang der hohen Herrschaften aus der Kapelle stimmte der Bläserchor das Lied an: „Wir treten mit Beten vor Gott den Geredeten.“ Im weißen Saal nahm der Kaiser sodann die Beglückwünschungstour ab. Von der Kapellentrübne erkündeten Marschbände, im Lustgarten gaben die Kanonen ihren Salut und so erfolgte der Vorbeimarsch. Zuerst der Reichskanzler Graf Caprivi, der vom Kaiser ganz besonders gnädig mit Ansprache und Handdruck empfangen wurde, nach ihm die Vorgesichter der fremden Mächte. Mit jedem tauschte der Monarch freundliche Worte aus. Ebenso freundlich nahm der Monarch die

Beglückwünschungen des Generalmajors v. Pape, des Fürsten Statthalters von Elsaß-Lothringen, des Präsidenten des Staatsministeriums Grafen Eulenburg, der Präsidenten des Reichstags und des Abgeordnetenhauses entgegen. In der Reihe der inaktiven Minister erschien Graf Herbert Bismarck. Nach der stürmischen Begrüßung der Kaiserin mit seinen fürstlichen Gästen zur großen Paroleausgabe nach dem Zeughaus, auf dem ganzen Wege vom Publikum auf das Lebhafteste begrüßt. Am Abend fand Festvorstellung im Opernhaus statt. — In fast allen Städten Deutschlands vollzog sich die Feier des Geburtstages des Kaisers in üblicher Form durch Feste in den Schulen etc. Die Straßen der Städte waren festlich geschmückt. In Berlin wurde der Geburtstag bei anbrechendem Moran durch einen Choral von der Schloßkuppel herab eingeleitet, worauf um 8 Uhr großes Weden stattfand. Abends war zahlreich illuminiert. Die parlamentarischen Fraktionen veranstalteten Festmahle. — In Paris, Petersburg, Wien etc. fanden zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Wilhelm an den betriebsdeutschen Botschaften Festbankette statt.

Der Kaiser hat an seinem Geburtstage das Dienstauszeichnungskreuz, welches die Offiziere der preussischen Armee nach 25jährigen treuen Diensten erhalten, angelegt. — Die kaiserlichen Majestäten besuchten am Sonntag den Gottesdienst in der Zuerius-Domkirche.

Der Kaiser feierte mit seinem 35. Geburtstage auch sein 25jähriges Militärjubiläum, da bekanntlich die preussigen Prinzen an ihrem 10. Geburtstage als Sekonde-Lieutenants in die Listen der Armee eingeschrieben werden. Aus Anlaß dieses Jubiläums hat der Kaiser eine Amnestie für militärische Vergehen erlassen.

Zwei Stiftungen hat der Geburtstag des Kaisers angeleitet. Der Kaiser selbst hat einen Preis von 1000 Mk. zur Förderung des Studiums der klassischen Künste unter den Künstlern Deutschlands gestiftet und als erste Aufgabe gestellt die Restauration des in den hiesigen Museen aufgestellten pergamentenen Franzenskopfes. Die zweite Stiftung rührt von Herrn Krupp her. Dieser schenkte, wie Wolffs Bureau meldet, „zum Andenken an den heutigen Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der durch die in ganz Deutschland mit Begeisterung aufgenommene Friedensbotschaft der letzten Tage eine besondere Weihe erhalten habe, der Stadt Essen 100 000 Mark als Grundkapital für eine milde Stiftung, welche Sr. Majestät gestiftet haben zu nennen: „Kaiser Wilhelm II. — Fürst Bismarck-Stiftung.“

Wegen Erleichterung der Feldmarchmäßigen Belastung der Infanterie hat der Kai-

ser folgendes bestimmt: „Ich bin auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen sowie der Berichte, welche die Generalkommandos über die letzten Herbstübungen erstattet haben, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Feldmarchmäßige Belastung der Infanterie dringend einer wesentlichen Erleichterung bedarf. Ich halte das, was bisher in dieser Hinsicht geschehen, nicht für genügend, um die Marsch- und Gefechtskraft meiner Infanterie in dem Maße zu steigern, wie dies die heute an dieselbe zu stellenden Aufgaben fordern, und beauftrage Sie daher, mir schleunigst noch weitere auf die Erleichterung der Infanterie abzielende Vorschläge zu unterbreiten. Berlin, den 27. Januar 1894. Wilhelm. An den Kriegsminister.“

Fürst Bismarck, welcher am Freitag Abend nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser unter großen Ovationen Berlin wieder verlassen hatte, ist in Friedrichshagen am selben Tage spät abends, begleitet von den Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, sowie von Prof. Schweininger, in bestem Wohlsein eingetroffen. Eine schnellig veranordnete Menge brachte dem Fürsten Jubelgrüßen dar. Die Reize ist dem Fürsten, wie die P. R. melden, gut bekommen. Er hat die Nacht zum Sonnabend vortrefflich geschlafen und fühlte sich vortrefflich erholt. — Der Kaiser soll dem Fürsten Bismarck zugleich mit dessen Ernennung zum Chef des Kurassierregiments v. Seydlitz die Mittheilung gemacht haben, daß er ihm das Tuch zum neuen grauen Mantel zum Präsent made.

Aus Nah und Fern.

Von Schmidt e. b. g.

* Man rügt jetzt vielfältig die „altwärdige Strenge“, mit der man früher die Kinder erzog, und meint, Liebe erziele bessere Erfolge, als Strenge. Aber diese Liebe zu den Kindern überfordert jetzt auch gar oft alles Maß und will von dem alten kernigen Wiedwort: „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“ nichts mehr wissen. Man meint, gütiges Zureden, Ueberreden, Aufklären über die Ursachen eines Gutes oder Böses würde nachdrücklicher beim Kinde als thätliche Zurechtweisung, und sei menschenwürdiger obendrein. Aber das ist nicht wahr. Die schönen aufklärenden Reden werden vergessen, die hochtönenden Lehren gehen zu einem Dr. hinein, zum andern hinaus, ganz besonders wenn die Kleinen schon wissen, daß die Eltern mit diesem liebenden Zureden unermüdlich sind und daß auf das einmalige Vergehen der „human“ behandelten jugendlichen Weltbürger keine Strafe folgt. Die alte Strenge, die Furcht vor dem Familienober-

gehören versprach. Aber er kannte William nicht. Sein Ekelmuth sein Freisinn besaß kein Verständnis der brutalen Sinnesart eines Doretts, der dazu nie vergessen kann, daß in meinen Adern noch das Blut —“

Sie unterbrach sich. Erschrocken blickte Frau Ellen nach der Thür, als fürchte sie, wie dort ein Käufer erscheinen sein möchte. Aber als sie niemanden gewahrte, der ihre Worte gehört haben könnte, atmete sie tief auf und setzte, wenn auch im Flüsteren ihrem Selbstgespräch hinzu: „Graulame Vorurtheile, deretwegen auch Du, Dolores, so viel gelitten, nachdem die Leidenschaft in der Seele Deines Gemahls verflüchtigt! Dolores — Dolores!“ hauchte sie dann, „ob Dein verkäufte Geist wohl jetzt auf mich herniederfiehet? — Ich glaube es, trotzdem ich den Wunsch kaum zu hegen vermag, daß es so sei. Denn wie mich, so sahst Du ja auch Dein so heiß geliebtes Kind und wach' eine traurige Rolle ihm zueertheilt — nur weil —“

Wieder rang Ellen die Hände, dann aber sank sie vor dem Sopha in die Kniee und das schöne Gesicht mit dem jartgelblichen Teint in die weichen Polster vergrabend, weinte sie bitterlich. Lange — lange verharrete die Aermste so, dann erhob sie sich wieder und jetzt dem Schränkchen eilend, das in einem Winkel des Gemachs stand, öffnete sie eine Schublade und entnahm derselben ein prachtvolles mit Brillanten gefaßtes Medaillon. Es zeigte das Bild eines reizenden Frauenkopfes, der von trappanter Ähnlichkeit mit dem Ellens war. „So sahst Du aus, Dolores, als der Geliebte Dich überredete, heimlich die Plantage, mich und Lady Maclesie zu verlassen, die trotz allem und allem dasmal noch verdiente, unsere Wohlthäterin genannt zu werden. O hättest Du nie diesen Schritt gethan. Wie viel Jammer und Herzeleid würdest Du Dir selbst erspart haben — wie viel Jammer

und Herzeleid mir und dem Stüchden Welt, auf dem ich nun schon seit zehn langen Jahren lebe.“

Ellen Dorett seufzte tief auf. Nun aber sprach sie wieder nach der Thür, die von einer schweren Portiere verhüllt wurde. „Nähern sich da nicht Schritte, die Schritte eines Mannes?“ Das liebliche Gesicht, welches sich eine so merkwürdige Jugendlichkeit erhalten hatte, nahm für einen Augenblick den Ausdruck des Hoffens an. Ja, die kleinen, zarten Hände ballten sich unwillkürlich. — Aber eben so schnell, wie sich der Zug des Hoffens in dem feinen Gesichtsfleisch gefunden, verschwand er auch wieder. Auch die geballten Hände fielen an die Seite des armen Weibes nieder, das jetzt erneuert ein Bild der Angst und willenlosten Demut bot.

„William, Du —?“

Er hatte die Thür mit rücksichtsloser Hast aufgerissen. Jetzt stand der häßliche koboldartige Mensch dicht vor seinem Weibe. Als die tiefstehenden Augen in dem Gesicht des Generaldirectors den Ausdruck der Furcht ersahen, die jetzt die Züge Ellens beherrschte, zog ein hämisch-lächelndes Lächeln an seine breiten Lippen. Das brutale Gesicht verzog sich und ward dadurch fast zu einer Frage. Der Hinblick desselben wirkte aber so erschreckend auf die arme Frau, daß sie unwillkürlich einen Schritt vor dem Unhold zurücktrat.

„Keine Furcht, mein Täubchen.“ rief Dorett aber jetzt. Dann legte er die breite Hand fast niederdrückend schwer auf die Schulter seines Weibes und setzte hinzu: „Ich habe nur wegen Deiner Tochter mit Dir zu sprechen, Ellen.“

„Wegen meiner Tochter?“ Die kleine Frau zitterte am ganzen Leibe.

„Ja, wegen Deiner Tochter! Doch laß uns zuerst niederlegen, Thüre. Du weißt, ich liebe die Bequemlichkeit vor allen Dingen.“ Dabei sagte er Ellen auch schon mit hartem Griff am

Arm und zog sie nach dem Sopha. Als Beide auf demselben Platz genommen, sagte er, immer faszinierend den Blick in das Gesicht seines Weibes verkehrt: „Du erinnerst Dich gewiß, daß ich Dir seiner Zeit kein Fehl daraus gemacht habe, wie mich die Beziehungen des Junfers zu Felicitas erfreuten. Gaben sie mir doch die Hoffnung, daß Deine schöne Tochter es verziehen würde, dieses Wämmlein zu dem Wunsche zu verleiten, sie eines Tages sein Weib nennen zu dürfen. In Folge dessen habe ich mich nicht bloß ihr, sondern auch Herrn Edgar gegenüber in den letzten Wochen von einer äußerst lieblichen Seite gezeigt. Ja, ich bedauerte fast, daß der Junfer mir zur Zeit nicht irgend ein Anliegen vortragen wollte. Eehrte ich mich doch danach, Gelegenheit zu haben, ihm meine veränderte Gesinnung zu beweisen.“

„Wenn Dir daran gelegen war, hättest Du ja nur aus freien Stücken die Wünsche Edgars erfüllen können — ich meine, seine Bitte in betreff des Hirten und Mutter Vertholds,“ mochte Ellen dem Gatten zu erwidern.

William Dorett zog die Augenbrauen in die Höhe: „Das ging nicht,“ sagte er dann. „Ich würde die Eigenart meiner Stellung auf das Spiel setzen und mir den Respekt vergeben, wenn ich mich plötzlich da nachgiebig zeigen wollte, wo ich bisher jede Aufforderung rundweg von der Hand gewiesen. Ganz abgesehen davon will ich aber auch aus anderen Gründen nichts für die beiden Dorfarnen, besonders die Verthold, thun. Du weißt nicht, wie rabiat sich dieses Weib benommen hat, als ich ihm und den übrigen Wittwen auf Widrowo die Mittheilung machen ließ, ich beabsichtige ihre bisherige Heimstätte zu verlassen und sie im Armenhause einquartieren. Die Peitsche hätte die Verthold kriegen müssen — die Peitsche, sage ich Dir.“

(Fortsetzung folgt.)

Pa. amerik. Petroleum empfiehlt in Fässern u. Ballons **F. W. Richter.**

Feinsten Emmenthaler, Rimburger, pa. Sahne- u. pikante Kuhkäse, Backlinge, Bratheringe, geräucherte, sowie marine Serringe, Sardellen u. Salsardinen empfiehlt **F. W. Richter.**

Nußholz-Auktion.

Zu Forstrevier Reinharz sollen Montag, den 5. Februar cr., von Vorm. 9 Uhr ab: 42 Eichen u. zwar: 14 Stück mit 22,16 fm u. 28 Stück (für Stellmacher sich eignend) mit 12,60 fm, 71 Buchen mit 20,37 fm, 181 Birken mit 47,80 fm, 25 Kiefer mit 7,39 fm, 11 Buchen, 944 Birken, 360 Fichten-Nußstangen, 6 Nm. Erlen-Nußholz — 2 Mr. lang — und 53 eich. u. aqz. Steile öffentlich meistbietend verkauft werden. Versammlung der Käufer im Rathhof. Reinharz, den 26. Januar 1894. Weidel, Revierförster.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft. Schmiedeberg. Otto Vertel, Lehrer.

Zur Wiesendüngung empfehle in bester Waare: Kainit, Thomasmehl und Düngerkalk. — Für Ackerfelder insbesondere Düngegypse.

Speise- u. Viehsalz.

Außerdem halte meine Lagerorräthe als böhmische Stückkohle, pro Ctr. 75 Pfg., Briquets pro 100 Stk. 60 Pfg., Brennholz etc. bestens empfohlen. E. Futtig.

Bücher, Musikalien u. Journale, Theaterstücke, Couplets etc. etc., überhaupt Alles, was die Welt in der Litteratur bietet, kann nur durch meine Buchhandlung am billigsten bezogen werden. Der Besteller erspart Porto's u. erhält auch größtentheils Rabatt. M. A. Böcke, Buchhandlung.

In Baar werden auf Wunsch alle Gewinne abzüglich 10% bezahlt. **Masslöcher Gold- u. Silber Lotterie** Ziehung am 15. und 16. Februar 1894. 6197 Gewinne Werth 259 000 Mark. Original Loose a 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bantgeschäft. **Carl Heintze,** Berlin W., Hotel Royal hinter den Linden 3.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte: **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarthalische Affectionen gibt es nichts Besseres. Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Drogen- u. Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmenschilder kenntlich.

Direkt importirte, garantiert reine, ärztlich empfohlene **Medicinal-Ungarweine,** Erlaner (rotzherb), feiner Tafelwein, feinste Portweine empfiehlt billigst **Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.**



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Lampsbetrieb: 650 Pferdekräft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Starke Hasen (die letzte Sendung) empfiehlt Ernst Klacke.

Ein leichter **Ackerwagen** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im Hotel z. Kronprinz. **Rasirmesser, Messer- u. Scheerenfäbrerei,** gut und billig. Koch, Preßlich, Elbstraße 4. Aufträge nimmt auch Bontzenfrau Schmidt entgegen.

Tapeten! Naturcelltapeten von 10 Pfg. an Glanztapeten " 30 " Goldtapeten " 20 " in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franco. **Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.

Sauer- kohl

Schlacht- Gewürz

empfeht **Max Wendt.**

Landsmannschaft v. Bad-Schmiedeberg u. Umgegend, Berlin, hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in **Walter's Lokal Kaiserstraße 11** ab. Landleute jederzeit willkommen. In Lokale steigt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

Franz Grampe. Saal-Spitz-Wachs (bestes und billigstes Glättmittel jeder Art), Montardberzen in allen Packungen, Billardfreude, Spielarten, Wagen-schmiere in 1/2 Ctr.-Fässer und ausgenommen, Kasseler Lederseife, Buzpomade, weiß u. roth, Bugseife. Ferner: Sauerkohl, Citronen u. Feigen empfiehlt.

Grosse Lotterie Ziehung 8. u. 10. März 1894. Meiningen. 5000 Gewinne darunter Hauptgewinn im Werthe von **50,000 Mark** u. f. w. u. f. w. Loose a 1 Mark, 10 Loose für 10 Mark, 25 Loose für 25 Mark (gratis und Liste zu 20 Pfg. extra.) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.

Bei **Süßen, Seifezeit** empfehle die seit Jahren bewährten Eucalyptus- und Zwiebel-Bonbons v. Robert Hoppe, Halle a. S. a Packet 15 u. 25 Pfg. bei **W. Dahms, Remberg, F. L. Geyer in Preßlich.** Ein junger Mensch, welcher Luft hat

Gärtner zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei **F. Groll, Handelsgärtner** in Torgau.

Rath in allen Rechtsangelegenheiten wird ertheilt **Schmiedeberg Lindenstr. 23.** Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art. Kauf u. anderen Verträgen, Testamenten u. f. w. in sachverständiger Weise.



Zur Weintraube. Freitag, den 2. Februar (Lichtmeh) ladet zum **Faankuchenschmaus** freundlichst ein **F. König.**

Zur grünen Eiche. Freitag, den 2. Februar (Lichtmehfeier) ladet zum **Faankuchenschmaus** freudl. ein **W. Seifler.**

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt mit 1.25 Mark. = 75 Stk. Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 15 Zeichnungen mit 250 Schnittmustern und 250 Verzickungen u. Pol. beizten durch alle Buchhandlungen u. Poth. anhalten (Zigs. Katalog Nr. 3685). Preisnummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W. 58. — Wien I, Opernstr. 5.** Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Böcke, Schmiedeberg.**